

Predigt von Pfarrer Ulrich Zenker zur Jubelkonfirmation am 6.Juli 2025 in der St-Laurentius-Kirche in Wonsees: 2. Mose 33, 21-23.

Und Mose sprach zu dem HERRN: Lass mich deine Herrlichkeit sehen!
Und der HERR sprach: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.
Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt: Jesus Christus! Amen.

Liebe Jubilarinnen und Jubilare, Liebe Gemeinde,
der Reiseesel Mallorca, den manche vielleicht noch kennen aus Janosch's Kinderbüchern, mit dem kleinen Tiger und dem kleinen Bär, der Reiseesel Mallorca, den die beiden finden, als sie auf der Suche nach dem größten Glück der Erde sind. dieser Reiseesel Mallorca weiß, dass das größte Glück der Erde in der Ferne liegt und er nimmt die beiden mit, er ist nämlich auf dem Weg dorthin. Sie fahren über das Meer und kommen auf eine Insel. Dort lässt der Reiseesel die beiden allein, denn das größte Glück der Erde ist niemals da, wo man sich gerade befindet.

Manche suchen im Leben immer das nächste Ziel. Zum Genießen bleibt keine Zeit. Gin es Ihnen manchmal auch so? Ich suche das, was herausfordernd ist, neue Schwierigkeitsgrade. Ich weiß noch, wie insgeheim über die gelächelt habe, die zwei Wochen Urlaub in einer Pension machten und den ganzen Tag im Liegestuhl lagen und vom Berge anschauen bereits genug hatten. Ich musste etwas tun, musste auf Berge steigen, und wenn ich den einen erklommen hatte, dann hatte ich schon den nächsten Gipfel im Blick. Meine Devise war lange Zeit: Bis an die Grenz gehen – und dann noch einen Schritt weiter.

Und es gab genügend Situationen, wo mich meine Eltern buchstäblich einsammeln mussten, weil ich mich verlaufen hatte.

Manchen geht es da anders. Sie suchen das Vertraute. Das Neue ist ihnen irgendwie unheimlich. ES hilft nichts, wenn man sagt: wag doch mal was. Fahr doch mal übers Wochenende in den Bayerischen Wald. Sie sind schon als Kinder mit den Eltern nach Südtirol gefahren und sie fahren heute noch an den gleichen Ort. Sie haben schon vor 20 Jahren Tagesausflüge mit dem Bus gemacht und machen das heute noch so. Sie brauchen keine großen Abenteuer. Sie lesen ein Buch, genießen die Landschaft. Vielleicht ein kleiner Spaziergang am Tag, ein Glas Wein am Abend, das reicht.

Heute zur Jubelkonfirmation schauen wir auch zurück. Der Blick zurück ist wichtig. Wo komme ich her? Worauf verlasse ich mich? Wo will ich hinkommen? Wohin will ich heimkommen? Im Blick zurück entdecke ich so manches, was ich gar nicht recht wahrgenommen habe.

Das gilt auch für das Leben, liebe Jubilarinnen und Jubilare. Viele von Ihnen sind in dieser Kirche vor 50 oder 60 Jahren eingeseget worden. Wie blicken Sie auf sich, auf die Zeit zurück, in der Sie groß geworden sind? Das junge Ding, das flügge das Elternhaus verlassen hat, begonnen hat, eigene Wege zu gehen, Entscheidungen zu treffen, bis Sie zu dem oder der geworden sind, die Sie heute sind? Die 60er und 70er Jahre... Zeit der Hippies, der Studentenrevolten, Umbrüche in der Musik, die Zeit des Kalten Kriegs – Was war Ihnen wichtig? Und was ist dann wichtig geworden? Wie viel hat sich verändert? Was ist geblieben? Können Sie beim Blick zurück Spuren Gottes in Ihrem Leben ausmachen, oder war das immer der gleiche Trott?

ERINNERN SIE SICH AN IHRE Zeit als Konfirmandinnen. Hat bei Pfr. Breitwieser Zucht und Ordnung geherrscht? Mussten sie auch so viele Lieder aus dem Gesangbuch auswendig lernen?

Sind Sie Gott auf die Spur gekommen? Wissen Sie noch die Geschichten aus der Bibel? Und Haben sie das auch in Ihrem Leben erfahren? War Gott Ihnen Wegbegleiter oder eher eine offen gebliebene Sehnsucht? Am Anfang unseres Lebens gehen wir unsere Wege, voller Spannung, voller Erwartung und Hoffnung, vielleicht mit ein wenig mit Sorge, was da wohl kommen wird.

Sie sind mit Gott auf dem Weg. Wir haben die Hoffnung, dass Gott da ist. Doch wie soll sich Gott erweisen, zeigen, dass er da ist? Er soll da sein in der Not, aber er soll uns nicht alle möglichen Regeln aufdrängen. Wir wollen unser Leben selbst bestimmen und unser Schöpfer soll diese Selbstbestimmung wohlwollend begleiten aber er soll nicht dreinreden. Er soll segnen, also zum gute führen, was wir beginnen.

Als Mose beim brennenden Dornbusches Gott begegnet, blickt er wie Sie, liebe Jubelkonfirmanden zurück. ER blickt zurück auf die Lebenszeit, als er fast wie ein Pharaonensohn war. Und er blickt zurück auf die Tage, wo er aus Ägypten fliehen musste. Er blickt auf die Zeit, wo er in Saus und Braus lebte und blickt auf die Zeit, wo er dem Verhungern nahe war. Für Sie, liebe Jubelkonfirmandinnen und Konfirmanden ist es wie in einem kleinen Film, der in Schlaglichtern an ihnen vorbeizieht: Ausbildung und Beruf, Freundschaft und Hochzeit – oder sie haben vielleicht viel zu früh den Partner verloren. vielleicht war es eine glückliche Ehe mit Kindern und Enkeln, mit einem Leben auf dem Hof, wo man jetzt im Alter es etwas ruhiger angehen lassen kann, oder war man ständig im Stress, dass man mit der Arbeit hinterher kam?

War Gott für sie ein Gott der Bewahrung, war er Wegbegleiter, wie er es zu ihrer Konfirmation zugesagt hat? Hat er seine Hände über Ihnen gehalten, oder haben Sie den Eindruck, dass so vieles schief gegangen ist?

Frohes und Dunkles findet sich in jedem Leben. Das verbindet uns miteinander, und mit den Menschen, die die diesen Weg schon gegangen sind. Es sind dieselben Träume und Hoffnungen von Glück, Liebe und Frieden. Und die gleichen Ängste vor

Leere, Krankheit, Verlust und Tod. Und es ist eine große Sehnsucht danach, Gott zu sehen und sich seiner gewiss zu sein in den guten aber auch gerade in den schweren Tagen unseres Lebens. Es ist die Sehnsucht nach einem Gott zum Anfassen, es ist die Sehnsucht nach einer Art Talisman, den man nur schwenken muss, wenn einen die Angst beschleicht und wir nicht mehr weiter wissen. Und dann öffnet sich sogleich ein großes Tor und wir gehen ins Licht der untergehenden Sonne, wo alles lauter Friede und Freude ist.

Das kannte Mose auch und wünschte sich einen anschaulichen Gott, einen Gott, den man die Hosentasche stecken kann, und den man dann hervorholt, wenn man Schwierigkeiten hat, und der hilft?

Mose hätte Gott gerne gesehen. Aber Gott kann man nicht sehen mit einer Krone auf dem Kopf oder als einen Opa mit weißen Bart.. Gott kann man nicht sehen, wie es in der Nische symbolisiert wird, wo er mitten in den Wolken verschwindet und seinen Jüngern noch ein letztes Mal zuwinkt.

Gott kann man nicht sehen. Gott ist nicht etwas zum Anfassen. Gott ist auch kein Kreuz, das Sie zur Konfirmation bekommen haben und das in ihrer Wohnung noch irgendwo in einer Ecke hängt, oder ein Kettchen, das die Patin der Konfirmandin irgendwann geschenkt hat.

Sollen wir uns also damit begnügen, keiner Gott sehen und spüren und erleben kann? Ist nach der Konfirmation alleine übrig geblieben, dass was ich nicht will, das man mir tut, möglichst uach keinem anderen zufüge? Haben wir, die wir doch auch Gott erleben wollten, haben wir das Nachsehen gehabt, in all den Jahren?

Ja, es ist richtig, dass man Gott nicht sehen kann. Das muss Moses hören, aber wir dürfen Gott hinterher sehen.. Das ist die Zusage Gottes. Wir dürfen Gott hinterhersehen, dann erkennen wir vielleicht, dass er Türen geöffnet hat, wo wir gehen konnten, wo alles vorher unklar war. Dann erkennen wir vielleicht im Nachsehen, dass er uns hat eine Frau oder einen Mann hat findet lassen, mit dem es leichter ist durchs Leben zu gehen.

Vielleicht erkennen wir im Hinterher Sehen einen roten Faden, der sich durchs Leben zieht und der uns spüren lässt, liebe Jubilarinnen und Jubilare: Gott war ja doch da. Da ist sein Fußabdruck, der uns zuspricht. „Ich habe dich erlöst. Du bist mein Kind!“

Der Reiseesel Mallorca musste immer weiter ziehen, denn das Glück liegt ja immer ferne. Es ist ein großes Glück der Erde, dass wir uns wieder begegnen hier in der Kirche. Vielleicht wieder einmal, vielleicht ein letztes Mal, man weiß es nie. Aber vielleicht ist das auch ein roter Faden in der Geschichte mit Gott, der es gut mit uns meint und uns weiterziehen lässt und uns segnet.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.